



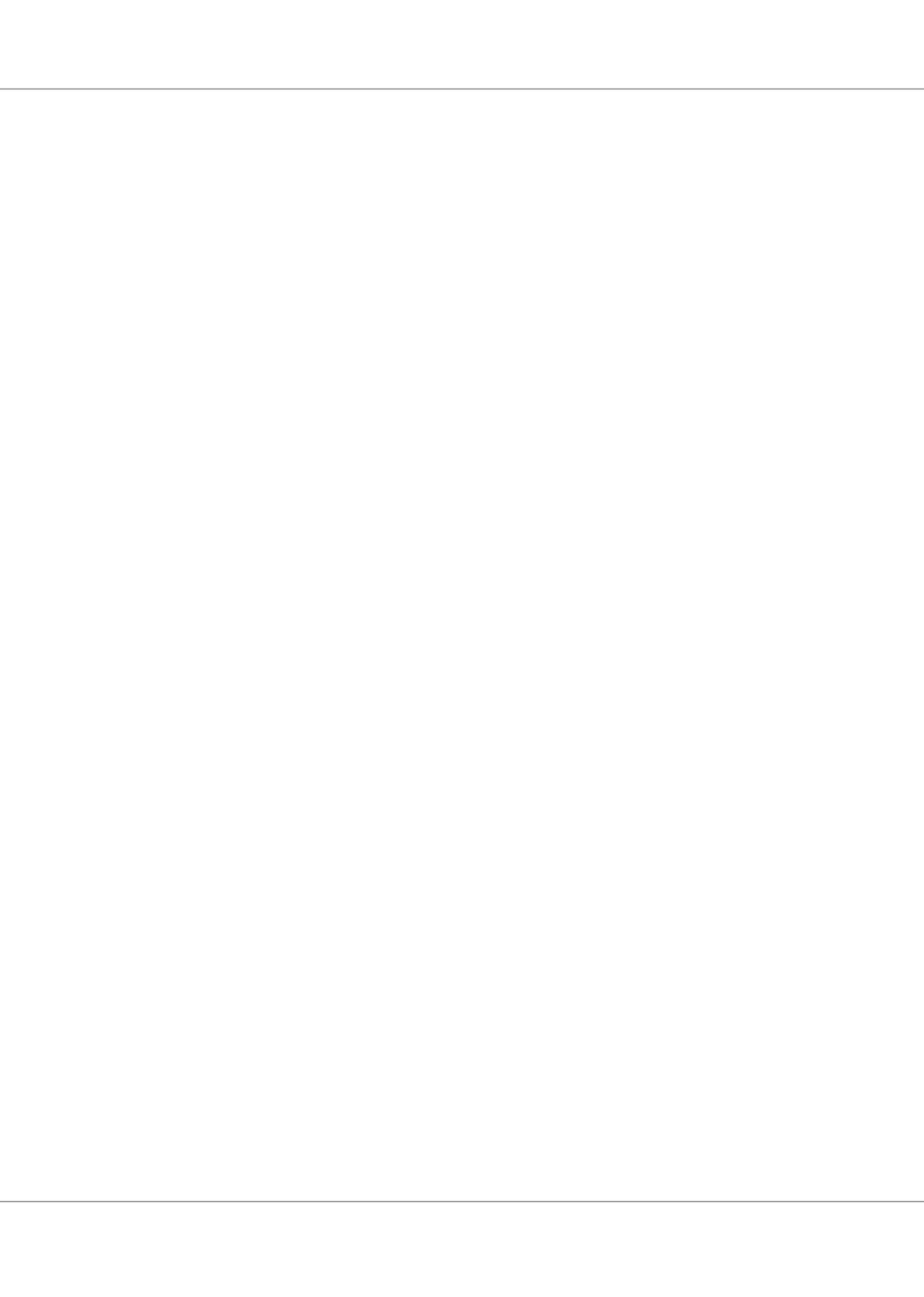
Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Demographie konkret – Altersarmut in Deutschland

Regionale Verteilung und Erklärungsansätze

| Verlag BertelsmannStiftung

Demographie konkret – Altersarmut in Deutschland



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Demographie konkret – Altersarmut in Deutschland

Regionale Verteilung und Erklärungsansätze

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© E-Book-Ausgabe 2015

© 2015 Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Verantwortlich: Dr. Anja Langness

Lektorat: Heike Herrberg

Herstellung: Christiane Raffel

Umschlaggestaltung: Elisabeth Menke

Fotos: Valeska Achenbach, Hamburg

Satz und Druck: Hans Kock Buch- und Offsetdruck GmbH, Bielefeld

ISBN 978-3-86793-670-5 (Print)

ISBN 978-3-86793-721-4 (E-Book PDF)

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	8
Altersarmut in Deutschland: Zusammenfassung der zentralen Befunde	12
Was ist Altersarmut? Konzepte zur Messung von Altersarmut	16
Teil 1: Altersarmut auf Basis von Grundsicherung	22
Bezug von Grundsicherung im Alter auf Ebene der Bundesländer	22
Bezug von Grundsicherung im Alter auf Ebene der Kreise	30
Teil 2: Altersarmut auf Basis von relativer Einkommensarmut	40
Datengrundlage Mikrozensus	40
Armutgefährdung Älterer auf Ebene der Bundesländer	41
Armutgefährdung Älterer auf Ebene der Kreise	50
Einflussfaktoren der Altersarmut	53
Grundsicherung im Alter und relative Einkommensarmut im Vergleich	62
Teil 3: Handlungsempfehlungen für Kommunen	68
Das Lebenslagenkonzept und seine Dimensionen	68
Maßnahmen zur Bekämpfung von Altersarmut	69
Messung von Altersarmut	69
Kommunale Sozialpolitik im Paradigmenwechsel	70
Kommunale (Alters-)Armutspolitik als Lebenslagenpolitik – Politikbereiche, Ziele, Handlungsfelder und Instrumente	73
Ausblick	79

Anhang	80
Kurze Beschreibung der verwendeten geo-additiven Modelle	80
Weitere Auswertungen, Tabellen und Abbildungen	82
Ergebnisse für kreisfreie Städte und Landkreise	88
Literatur und Quellen	101
Die Autoren	108
Abstract	110

Vorwort

Der demographische Wandel gehört zu den meistdiskutierten gesellschaftlichen Herausforderungen. Veränderungen in der Altersstruktur sind bereits heute in vielen Kommunen sichtbar – wenn auch regional sehr unterschiedlich: Die Gesellschaft altert, vielerorts schrumpft sie, und vor allem in den größeren Städten wächst die Bevölkerung und wird multikultureller und internationaler.

Bis zum Jahr 2030 wird die Zahl der Menschen, die 65 Jahre und älter sind, um über fünf Millionen steigen. Dann wird jeder Vierte mindestens 65 Jahre und jeder Dreizehnte über 80 Jahre alt sein. Das zeigt die aktuelle Bevölkerungsvorausberechnung der Bertelsmann Stiftung im Internetportal »Wegweiser Kommune«. Dort finden Interessierte Bevölkerungsvorausberechnungen für alle Landkreise und Kommunen mit mehr als 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

Zudem wird der Anteil älterer Menschen steigen, die von Altersarmut betroffen oder bedroht sind. Waren im Jahr 2006 noch 10,4 Prozent der ab 65-Jährigen armutsgefährdet, lag der Anteil im Jahr 2013 bereits bei 14,3 Prozent. Und die Tendenz ist weiter steigend.

Insbesondere Frauen, Geringqualifizierte und Menschen mit Migrationshintergrund sind in Deutschland im Alter besonders armutsgefährdet. Für diese Gruppen sind unterbrochene Erwerbsbiografien, hohe Teilzeitarbeitsquoten und niedrige Löhne die Regel. Sie führen zu niedrigen Renten und erhöhen das Risiko, im Alter auf finanzielle Unterstützung angewiesen zu sein.

Die Armutsgefährdung im Alter ist regional unterschiedlich verbreitet. Es gibt ein starkes Ost-West-Gefälle.

Bisher lagen nur Ergebnisse für einzelne Bundesländer oder Stadtstaaten vor. Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung untersuchte die Ruhr-Universität Bochum in Kooperation mit dem Statistischen Landesamt NRW die soziostrukturellen Ursachen sowie die regionale Verteilung und Entwicklung von Altersarmut. Basierend auf den sozioökonomischen und demographischen Daten vom »Wegweiser Kommune« und auf den Daten zur

relativen Einkommensverteilung des Mikrozensus, präsentiert diese Studie sowohl einen Gesamtüberblick für Deutschland als auch Ergebnisse für die Kreise und kreisfreien Städte.

Mit diesen Ergebnissen möchten wir die Verantwortlichen in den Kommunen unterstützen, die Verteilung und die Ursachen von Altersarmut differenziert in den Blick zu nehmen. Die Bekämpfung von Altersarmut ist zwar vorrangig in der Bundespolitik verankert, denn dort werden die Reformen in der Renten-, Arbeits- und Wirtschaftspolitik entschieden – aber auch die Kommunen haben vielfältige Einflussmöglichkeiten: Eine gezielte kommunale Bildungs-, Wirtschafts-, Gesundheits- und Sozialpolitik kann dazu beitragen, künftige Altersarmut zu verhindern und ihre Folgen zu reduzieren. Kommunen können die Bedingungen vor Ort aktiv gestalten, vorausschauend planen und handeln. Die Bertelsmann Stiftung hat dazu konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt, die im abschließenden Kapitel dieser Studie und im »Wegweiser Kommune« zur Verfügung stehen.

Dr. Brigitte Mohn
Mitglied des Vorstands
der Bertelsmann Stiftung

Dr. Kirsten Witte
Programmleiterin »LebensWerte Kommune«
der Bertelsmann Stiftung



Einleitung

Anja Langness, Carsten Große Starmann

In Deutschland sind das Armutsrisiko wie auch die Ungleichheit in der Einkommensverteilung in den letzten Jahren gestiegen.

Der letzte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung konstatiert, dass zwischen 14 und 16 Prozent der Bundesbürger unverändert von Einkommensarmut bedroht sind (BMAS 2013: 23). Kinder und Jugendliche, Arbeitslose, Menschen mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende und Paare mit mehreren Kindern sind in besonders hohem Maße von Armut bedroht. Aber auch die Zahl der von Armut bedrohten ab 65-Jährigen wächst seit Jahren kontinuierlich: von 10,4 Prozent im Jahr 2006 auf 14,3 Prozent im Jahr 2013 (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2014b). Und Fachleute erwarten für diese ältere Bevölkerungsgruppe einen weiteren Anstieg in der Zukunft.

Vor allem Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund haben hierzulande ein besonders hohes Risiko, von Altersarmut betroffen zu sein. Zudem sind starke Ost-West-Unterschiede zu verzeichnen: 14,8 Prozent der ab 65-Jährigen in den westdeutschen und 12,5 Prozent in den ostdeutschen Ländern haben weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens zur Verfügung (ebd.).

Allerdings sind die Vermögen in diesen Daten nicht berücksichtigt. Eine neue Auswertung des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) greift diesen Faktor auf – dann liegt die Armutsgefährdungsquote der Älteren bei rund zehn Prozent (IW 2015). Dennoch: Für Ältere ist es besonders schwierig, aus einer Armuts-lage herauszukommen. Sie haben wenige Möglichkeiten, ihr

Einkommen aufzubessern. Viele Ältere können so kaum noch am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilhaben.

Ein zunehmendes Armutsrisiko wird so schnell zum gesamtgesellschaftlichen Problem, denn dauerhafte Armut gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Wissenschaftliche Studien bestätigen einen direkten Zusammenhang: je höher das Armutsrisiko, desto niedriger der gesellschaftliche Zusammenhalt. Hinzu kommt, dass auch bei den Privatvermögen die Kluft zwischen Arm und Reich weiter gewachsen ist, obwohl Wirtschaft und Arbeitsmarkt sich gut entwickeln: Die reichsten zehn Prozent der bundesdeutschen Haushalte verfügen über 53 Prozent des gesamten Nettovermögens. Die untere Hälfte der Haushalte hingegen besitzt nur gut ein Prozent (BMAS 2013: 25).

Armut führt in jedem Alter zu vielfältigen Benachteiligungen. Denn Armut bedeutet nicht nur materiellen Mangel, sondern auch erheblich weniger Chancen auf Partizipation und Integration. Wer arm ist, verliert in vielerlei Hinsicht an Lebensqualität. Die Armuts- und Ungleichheitsforschung verweist auf die unterschiedlichen Dimensionen und die mehrfachen negativen Konsequenzen von Armut für das alltägliche Leben jedes einzelnen Betroffenen: schlechtere Gesundheit, weniger Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, geringere Lebenserwartung. Beispiel Gesundheit: 65-Jährige mit niedrigem Einkommen haben eine geringere Lebenserwartung als Gleichaltrige aus wohlhabenden Haushalten. Bei Männern macht diese Differenz fünf Jahre, bei Frauen dreieinhalb Jahre aus

(Kroh et al. 2012). Das Leben in Armut führt zu erheblichen Einbußen des subjektiven Wohlbefindens, die Betroffenen fühlen sich weniger gesund, sind weniger ehrenamtlich und politisch engagiert und nehmen relativ selten an kulturellen Aktivitäten teil (Böhnke 2009).

Die Zunahme des Armutsrisikos und die vielfältigen Benachteiligungen armer Menschen stellen die Politik von Bund, Ländern und Kommunen vor große Herausforderungen. Den Kommunen kommt dabei eine bedeutende Rolle zu: Sie sind immer stärker mit den negativen Folgen von (Alters-)Armut konfrontiert und haben zugleich durchaus Möglichkeiten, die Lebenssituation armutsgefährdeter älterer Menschen vor Ort zu verbessern. Zudem können kommunale Akteure aus Politik und Verwaltung eine wichtige Rolle bei der langfristigen Prävention von (Alters-)Armut spielen, etwa durch eine gezielte Bildungspolitik vor Ort.

Die Bertelsmann Stiftung setzt sich in ihrem Programm »LebensWerte Kommune« dafür ein, Transparenz über die demographische und sozioökonomische Entwicklung in den Kommunen herzustellen und Handlungsempfehlungen für besonders dringliche kommunale Herausforderungen zu geben. Die vorliegende Studie konzentriert sich auf die Betrachtung der regionalen Verteilung von Altersarmut und schließt damit eine Forschungslücke. Sie untersucht, wie Altersarmut über die 295 Landkreise und 107 kreisfreien Städte verteilt ist.

Eine multidimensionale Betrachtung von Armut und insbesondere Altersarmut ist aufgrund fehlender Daten auf regionaler Ebene leider nicht möglich. Stattdessen wird Altersarmut hier in zweifacher Hinsicht definiert und gemessen: mit dem Konzept »Bezug von Grundsicherung im Alter« und mit dem Konzept der relativen Einkommensarmut im Alter. Die Studie identifiziert auf Basis beider Messkonzepte aktuelle sozialstrukturelle und regionale Schwerpunkte von Altersarmut. Sie umfasst zwei zentrale Fragestellungen: Wie ist das Altersarmutsrisiko regional verteilt? Wie ist die regional unterschiedliche Verteilung des Altersarmutsrisikos zu erklären?

Die Studie zeigt, dass das Risiko Altersarmut regional sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Die Ergebnisse geben zudem einen Überblick über die vielfältigen Einflussfaktoren auf das Altersarmutsrisiko. Strategien zur Vermeidung von Altersarmut sollten früh und damit präventiv ansetzen. Bund, Länder und Kommunen sind hier gleichermaßen mit einer guten Bildungs-, Arbeitsmarkt-, Gesundheits- und Sozialpolitik gefordert.

Die empirischen Ergebnisse der vorliegenden Studie geben zwar keine direkten Hinweise darauf, wie Kommunen künftig mit dem Problem der wachsenden Altersarmut konkret umgehen sollten. Klar ist jedoch: Die Verantwortlichen in den Städten, Gemeinden und Kreisen stehen vor einer anspruchsvollen Situation. Es ist ihre Aufgabe, sich in Politik und Verwaltung der zunehmenden Komplexität des Problems Altersarmut anzunehmen, sich intensiv mit Einflussfaktoren und Wechselwirkungen auseinanderzusetzen und in der Folge Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. So ist beispielsweise eine differenzierte kommunale Sozial- und Seniorenpolitik ein wichtiger Baustein dafür, dass ältere Menschen, die von Armut betroffen oder bedroht sind, verstärkt Beratung und Hilfe erhalten. Passgenaue Angebote der Bildungs- und Gesundheitsförderung, eine gute gesundheitliche Versorgung und Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe können nur vor Ort bedarfsgerecht gestaltet werden und dazu beitragen, langfristig Altersarmut vorzubeugen.

Im letzten Teil dieser Publikation und im Internetportal »Wegweiser Kommune« finden sich konkrete Handlungsempfehlungen für Kommunen. Sie verdeutlichen, wie Städte und Gemeinden einen Beitrag leisten können, um Altersarmut vorzubeugen und mit deren Folgen umzugehen.

Wir danken den Autoren Prof. Dr. Jörg-Peter Schräpler und Holger Mann (Ruhr-Universität Bochum) sowie Dr. habil. Wolfgang Seifert (IT.NRW) für die gute und konstruktive Zusammenarbeit. Dr. Markus Grabka vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung und Prof. Dr. Gerhard Bäcker von der Universität Duisburg-Essen haben die Studie kommentiert und

wertvolle Hinweise gegeben. Prof. Dr. Gerhard Naegele von der Technischen Universität Dortmund hat Handlungsempfehlungen für Kommunen zur Prävention und zum Umgang mit Altersarmut entwickelt. Eric Thode und Dr. Juliane Landmann aus dem Programm »Nachhaltig wirtschaften« der Bertelsmann Stiftung danken wir für ihre Unterstützung bei der Erstellung der Studie.

